

Cameron Diaz, 29, Hollywood-Schauspielerin („Die Maske“, „Die Hochzeit meines besten Freundes“), schildert, wie sie zum gesunden Leben fand. Als Erstes schwor sie dem Genuss von Schweinefleisch ab. Sie hatte irgendwo gelesen, dass Schweine den Verstand eines dreijährigen Kindes besäßen. Da habe sie nur noch gedacht: „O Gott, das wäre so, wie wenn ich meine Nichte aufäße.“ Dieser Gedanke hatte weiter reichende Folgen. Nun verbot sich auch die Einnahme des üblichen Katerfrühstücks, bestehend aus Hamburger mit Speck und Bier. Schließlich verzichtete sie auch noch auf Kaffee, auf Rindfleisch sowieso und auf ihre geliebten selbst gedrehten Zigaretten. Doch ein Schlupfloch hält sie sich da offen, wie einst Ex-Präsident Clinton mit seinem Marihuana. Es sei ja nicht so, dass „man ständig inhaliert, es ist wie eine wunderbare Meditation“. Irgendwann mal, da ist sie ganz sicher, werde sie sich wieder welche drehen.



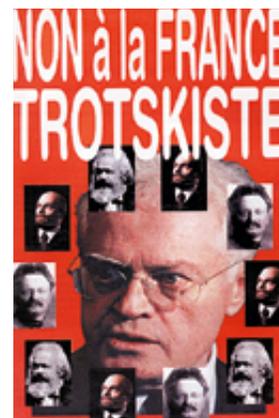
Diaz

ZUMA PRESS / ACTION PRESS

Luc Bondy, 53, hoch dekoriertes Schweizer Regisseur und Intendant der Wiener Festwochen, hat sich bereits wenige Wochen vor Beginn der Theater-Tage eindrucksvoll zu Wort gemeldet. Auf einer Veranstaltung des Wiener Zsolnay Verlags riss er gegen Mitternacht die Regie an sich, indem er das neueste Buch des Autors Karl-Markus Gauß ergriff, in die Runde brüllte: „Wer hier ist Gauß?“ und auf die pflichtschuldige Meldung des Angesprochenen hin den Band in dessen Richtung schleuderte. Ein Glas ging zu Bruch, Bondy brüllte 15 Minuten lang, er müsse sich das alles nicht bieten lassen, giftete etwas von „typisch

österreichisch“, „nur in Wien denkbar“ und zog von dannen. Der attackierte Gauß, Herausgeber der Zeitschrift „Literatur und Kritik“ sowie dekoriert mit dem „Ehrenpreis des österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln“, verzichtete seiner Natur gemäß auf eine Erwiderung mit gleicher Waffe. In „Mit mir, ohne mich“, seinem zum Wurfgeschoss degradierten Buch, ist die Abrechnung mit Bondy und die Begründung für dessen Wutausbruch bereits enthalten – dort schildert Gauß, wie Bondy, „ein ordenbehängter Laffe des Kulturbetriebs“, aufgebläht zu einem „Kropf der Selbstzufriedenheit“, seine geringe Wertschätzung für die Verleihung des renommierten Nestroy-Preises in den Satz kleidet, er habe auch schon das Bundesverdienstkreuz erhalten und er finde es nicht mehr.

Auch Chirac, nach außen immer auf Würde und Anstand bedacht, gibt sich nicht länger zimperlich – er prangert Jospin als „Sektierer“ an, dessen Methoden die „aller Extremismen und Faschismen“ seien. Mehr als zehn Jahre nach dem Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums verspricht Chirac den Endsieg über den Sozialismus, denn „Frankreich ist dessen letzte Zufluchtsstätte im Europa von heute“.



Anti-Jospin-Plakat



FRANK OSENBIRK

Ehepaar Schröder auf der Cebit

Gerhard Schröder, 57, Bundeskanzler, wurde in Hannover einmal mehr an die stille Arbeitswut seiner fleißigen Mitarbeiter erinnert. Auf der Cebit hatte der Regierungschef einen fotografierenden, E-Mail versendenden Kleincomputer ausprobiert, indem er sich und seine Frau fotografierte und anschließend in seinem Büro anrief, um die Fotos an seine Büro-Chefin Sigrid Krampitz zu mailen. Doch das Vorzimmer weigerte sich, den Anrufer, der keine Rufnummerkennung hatte, durchzustellen. Da wurde Schröder etwas ungeduldig: „Ich bin's, Gerhard Schröder, jetzt gib mir mal Sigrid.“ Darauf die höfliche Auskunft: „Entschuldigen Sie, Herr Bundeskanzler, Frau Krampitz ist nicht zu erreichen, weil sie im Zug zu Ihnen sitzt und arbeitet.“ Da stubste ihn seine Frau, und Chef Schröder entschuldigte sich artig beim Vorzimmer. Schröder: „Wenn Sigrid wieder erreichbar ist, dann soll sie bitte gleich zum Italiener kommen. Das hat sie sich verdient.“